

Freitag den 9. März morgens 11 Uhr lief bei uns die erschütternde Nachricht ein von dem früh um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr erfolgten Hinscheiden

### **Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm.**

Die Lehrer teilten den Schülern in den Klassen die Trauerbotschaft mit und entließen sie für diesen Tag aus dem Unterricht. Sonnabends um 11 Uhr kamen sämtliche Lehrer und Schüler der Anstalt in der Aula zu einer Trauerandacht zusammen. Die Büste des Kaisers, welche über dem Katheder stand, war, wie auch das Katheder, schwarz umflort, die Fenster zu beiden Seiten desselben verhängt, und wehmütig feierlich erklang in getragenen Tönen die Orgel. Die Versammelten sangen die drei ersten Verse des Liedes: „Was Gott thut, das ist wohlgethan“; darauf las der Direktor die ersten 7 Verse aus dem 21. Kapitel der Offenbarung Johannis und sprach dann folgendermaßen:

So hat es sich denn, meine Lieben, erfüllt, was wir mit banger Furcht seit Tagen schon geahnt, — das Leben unseres geliebten Kaisers, sein thatenreiches, sein segensreiches, sein frommes Leben ist geendet. Schon rüsteten wir uns in den deutschen Landen zur Feier seines 92. Geburtstages, — aber der allmächtige Gott hatte es anders beschlossen und hat ihn heimgeführt zu seiner Seligkeit und ewigen Ruhe.

Voll Ehrfurcht blickten wir zu ihm empor, der noch bis vor kurzem in Kraft des Körpers und des Geistes seine Regierungsgeschäfte täglich bewältigte und seine höchste Pflicht und heiligste Aufgabe stets darin sah, so lange er es vermochte, die Last des Regimentes zu tragen, — bis Gott ihm

Feierabend gebot. Ein Vater seines Volkes ist in ihm dahingeschieden, und mit Recht fließen um ihn in diesen Tagen vieltausend Thränen; auch euch, meine lieben Schüler, ist in ihm ein treuer Vater gestorben, und mit Recht trauert um ihn insonderheit auch unsere Anstalt, welcher seinen Namen zu führen vergönnt ist.

Von Schmerz und Wehmut erfüllt, — aber auch voll Dankbarkeit gegen Gott sehen wir in diesen Tagen auf das Leben und die Regierung unseres Kaisers Wilhelm zurück. Das Gebet, welches sonntäglich Tausende seiner treuen Unterthanen zum Himmel emporsandten: „Erhalte ihn uns bei langem Leben zu beständigem Segen und christlichem Vorbilde,“ das ist durch Gottes Gnade buchstäblich in Erfüllung gegangen. Ein langes Leben an und für sich ist noch keine Quelle der Verehrung und Liebe für einen Fürsten, aber für unsern Kaiser ist es von Tag zu Tag mehr geworden eine reiche Quelle der Verehrung und Liebe des deutschen Volkes. Denn von Tag zu Tag würdigten wir es mehr, was Gott der Herr durch ihn Großes an uns gethan, und danken es ihm auch jetzt noch und für alle Zeit mit vollem, warmem Herzen. Seine Regierung ist für sein Preußenland und für das deutsche Vaterland ein beständiger Segen gewesen. Deutsche Lande hat er, der siegreiche Feldherr, zurückgewonnen, Deutschland als ein Friedensfürst in sich geeinigt und verbunden und das deutsche Kaisertum wieder hergestellt als eine erbliche Macht: in ihm ist erfüllt, was die edelsten Deutschen mit Seufzen vermifst, mit männlichem Ernste gefordert und erstrebt, mit prophetischem Blick vorausgesagt hatten. Darum denkt und fühlt man auch mit ihm das neue Reich so unzertrennlich verknüpft.

Vor allem aber ist es sein edler, frommer, gerechter und treuer Sinn, der ihm alle Herzen gewann. Wie ein Patriarch stand er inmitten seines Volkes, überallhin segnend, versöhnend, Frieden stiftend und Frieden erhaltend.

Und wie ist er uns besonders ein Vorbild christlichen, gottergebenen Sinnes geworden! Alles, was er erreicht hat, hat der greise Held nie sich, sondern ganz allein der Gnade Gottes zugeschrieben und hat ihm die Ehre gegeben. Bekannt ist das Wort des Siegers von Sedan: „Welch eine Wendung durch Gottes Führung!“ und dem entsprechend war eine der ersten Anordnungen nach seiner Rückkehr in die Heimat der am 19. März 1871 im Dom zu Berlin veranstaltete Dankgottesdienst.

Der Psalmist sagt: „Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen;“ das heißt: nur dann ist dein Leben köstlich gewesen, wenn es Arbeit war, und es hat keinen Wert, wenn es nicht reich an Arbeit war. Nun wohl! Treue Arbeit ist auch unsres lieben Kaisers Freude gewesen bis an das Ende seiner Tage, die Gott ihm in seiner Gnade über das sonst den Sterblichen gesteckte Maß hinaus beschieden, und darum hat er auch seine Mühe und Arbeit gekrönt gesehen durch den herrlichsten Lohn: für sich seines Volkes Liebe und Verehrung, und Segen und Ruhm für unser Vaterland. —

Wenn wir nach einem heißen Tage eine Anhöhe ersteigen und sehen, wie allmählich die Schatten sich immer dichter über die Ebene lagern, und unser Auge nun mit Wohlgefallen auf den von der Abendsonne vergoldeten Gipfeln der Heimatberge ruht und auf der Sonne, die am goldroten Himmel zur Rüste geht, — dann pflegen wir, Ruhe und stillen Frieden im Herzen, unserer Heimat zuzuwandern. Solch ein Lebensabend, ruhig und ungetrübt, war, so wähten wir, unserem Kaiser beschieden. Da sollte nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse noch ein tiefer herber Schmerz die letzten Tage seines Lebens trüben, der Schmerz um den von schwerem Siechtum heimgesuchten Sohn. Er hat auch diesen Schmerz mit gottergebenem Sinn ge-

tragen, er hat bestanden im Glauben bis ans Ende, und so hat Gott ihm nach seiner Verheißung die Krone des ewigen Lebens beschieden.

Für uns aber sind seine Augen nun für immer geschlossen, und er wacht nicht mehr über uns mit seinem treuen Vaterblick. Doch die Früchte seines Wirkens werden noch späten Geschlechtern zu gute kommen, und sein Andenken, sein Vorbild bleibt unauslöschlich in unseren Herzen. So laßt uns denn, meine lieben Schüler, an diesem edelsten Bilde echt deutscher Tugenden emporwachsen, laßt uns in dieser ernsten, heiligen Stunde in unseren Herzen das Gelübde ablegen, in allem so prunklos, stetig, treu und fromm zu sein, wie er es war, gleich diesem erhabenen Vorbild zu kämpfen, zu glauben, zu leben, daß auch wir an unserem Lebensabend zurückblicken können auf unser Tagewerk mit Befriedigung und Freude.

Du aber, allmächtiger himmlischer Vater, dem wir danken für all das Gute, das du uns durch unsern lieben Kaiser geschenkt, bittend erheben wir nun auch die Herzen zu dir, tröste du die Seinen, tröste insonderheit die hochbetagte Kaiserin und seinen kranken Sohn, tröste unser Volk durch deine Kraft und deinen Trost, schenke Genesung unserem neuen Könige, daß er, des Vaters würdiger Sohn, mit kräftiger Hand die Leitung und Führung seines Volkes übernehme und das Werk des Vaters fortführe, allen deutschen Landen zum Segen und Heil. Du hast uns, treuer Gott, so wunderbar bisher geführt und mit reichstem Segen uns gesegnet, so vertrauen wir in Zuversicht und Glauben deiner ferneren Hilfe, indem wir beten: Schütze unser Königshaus, schütze unsern neuen Kaiser Friedrich. Amen.

Mit dem Gesang der beiden letzten Verse des oben genannten Liedes schloß die einfache, erhebende Feier, deren Eindruck auf die Herzen unserer Schüler hoffentlich ein nachhaltiger bleiben wird.